

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 67 (1949)
Heft: 22

Wettbewerbe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

genieurvereine, Technikerverbände und internationale Organisationen der Technik.

Anlässlich der Tagung wurden drei Fragen diskutiert, wozu etwa 70 Berichte eingereicht worden waren. In der Sektion A wurden die Rohmaterialien der Industrie und ihre rationelle Verwendung besprochen. Besonderes Interesse fand ein Bericht von J. Langevin, in dem die allgemeine Nutzung der Rohstoffe und Veredelungsprodukte für Kernenergie verlangt wird. Allgemein werden aber die Ingenieure aufgefordert, die Energiequellen, speziell die Oellager, sparsam zu bewirtschaften, da die Weltvorräte knapp sind.

In der Sektion B wurde der Einfluss der Technik und der Rohmaterialien auf die menschliche Gesellschaft behandelt. Bevölkerungswachstum und Zivilisation stellen ständig wachsende Forderungen an die Technik. Aus freier Initiative kann das Gleichgewicht zwischen Bedarf und Belieferung je länger desto weniger erhalten werden. Staatliche, ja überstaatliche Organisationen demokratischer Art müssen daran mithelfen. In diesem Zusammenhang wurde auch eine internationale Bewirtschaftung menschlicher Arbeitskraft genannt, die nach dem Bericht von A. Sauvy in drei Kategorien eingeordnet werden soll. Die Bearbeitung solcher Aufgaben verlangt jedenfalls Persönlichkeiten mit grossem Horizont. Eine gründliche Allgemeinbildung des Ingenieurs muss gefordert werden, was insbesondere auch von amerikanischer Seite betont wurde. Neben diesen schwierigen Auseinandersetzungen bot der Bericht von Commendatore A. Garboli über die Philosophie in der Technik eine angenehme Abwechslung.

In der Sektion C wurde die Frage des Wassers im mittleren Orient untersucht. Aus vielen Voten klang der Ernst einer Notlage heraus, die in Trockenjahren in diesen Gebieten entstehen kann. Zur rationelleren Nutzung der Wasservorräte wird eine einheitliche Bewirtschaftung ganzer Flusssysteme als geographische Einheiten und eine Koordinierung der Bedürfnisse der Landwirtschaft, der Energieproduktion, der Wasserversorgung und der Schifffahrt verlangt. Eine intensive Ausbeutung sollen ausserdem die Grundwasserströme erfahren. Angeregt wird auch der Erfahrungsaustausch über hydraulische Fragen unter den Staaten des Mittleren Orients.

Der Kongress nahm einen angeregten und abwechslungsreichen Verlauf. Er wurde durch vier Studienreisen abgeschlossen. Dabei sahen die Kongressisten, dass das Niltal nicht nur Zeugnisse der ältesten Leistungen der Technik, sondern auch solche besonders hochstehender Berufskennntnisse enthält. Gerne erfuhren sie dabei, wie im alten Aegypten der Staats-Ingenieur einer der höchsten Beamten war. Angesichts der werdenden Industrialisierung obliegen auch im modernen Aegypten der Technik grosse Aufgaben. Im Zentrum des Interesses steht der Nil, an dem das Assuan-Kraftwerk im Bau steht und zu dessen Erforschung bei den Delta-Barragen soeben eine Versuchsanstalt für Flussbau eröffnet wurde. Allenthalben äussert sich in der Planung eine grosse, auf die ferne Zukunft gerichtete Linie. Ursache hierfür ist die Bewässerung, welche seit Jahrtausenden die Lehrmeisterin der ägyptischen Kollegen war. Einen illustrativen Querschnitt durch die intensive Entwicklung Aegyptens boten ausserdem die reichhaltige Landwirtschaftsausstellung und das Museum für ägyptische Zivilisation.

Eduard Gruner

Wettbewerb für ein Quartierschulhaus und ein Realschulhaus mit Turnhalle in Pratteln DK 727.1

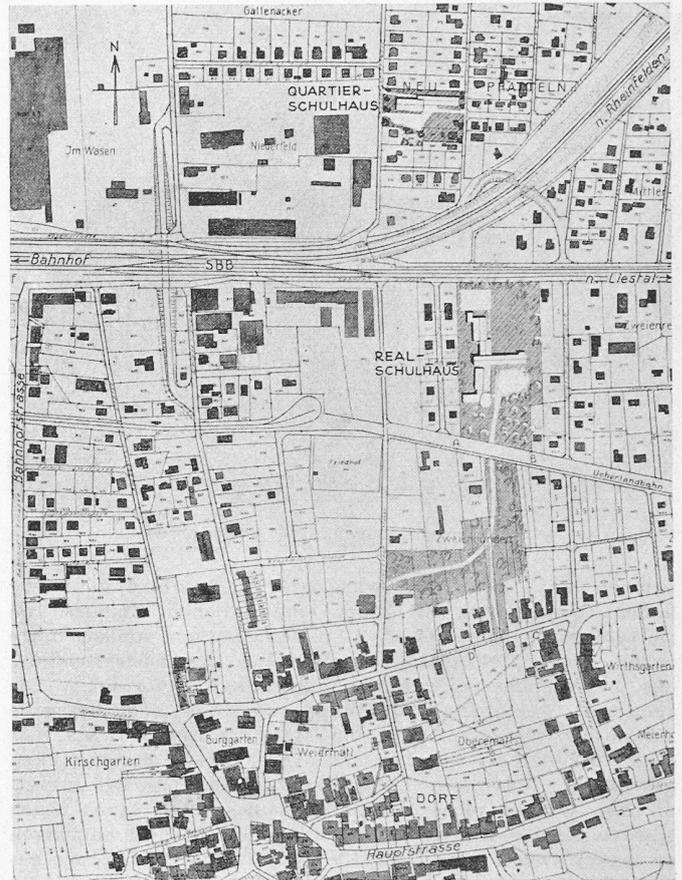
(Schluss von Seite 284)

B. Realschule mit Turnhalle

Die in engster Wahl verbleibenden zwölf Entwürfe werden zunächst einzeln studiert, sodann vom gesamten Preisgericht eingehend besprochen und wie folgt beurteilt:

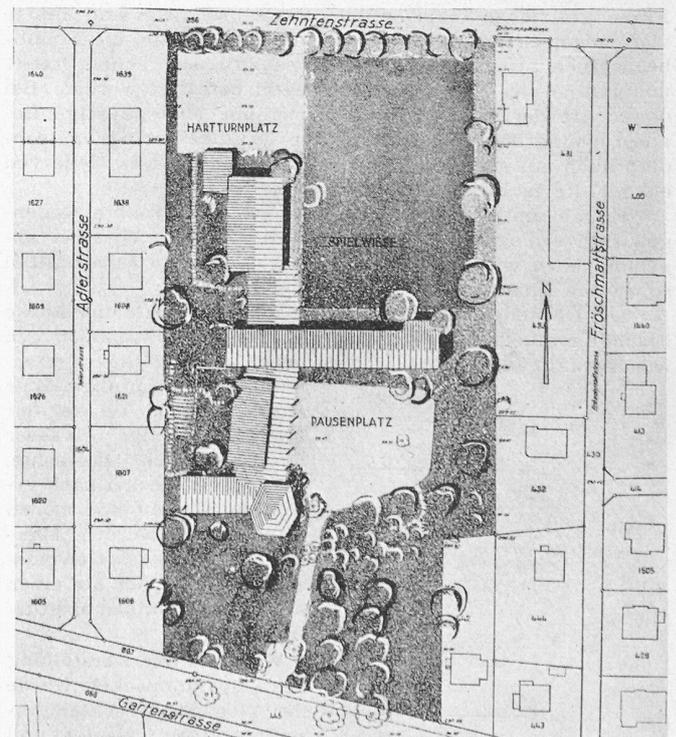
Erster Preis, Nr. 58, Hermann Baur. Kubikinhalte 17 807 m³.

Vorteile: Von den seitlichen Grenzen wie von der Bahnlinie gut abgerückt. Gute räumliche Beziehung zum Dorfkern und zur Landschaft. Vorschlag für Schulwege durch verkehrsfreies Hinterland sehr beachtenswert. Freier Ausblick. Reichlicher Spielplatz vor Westwind geschützt, mit Hartturnplatz und Geräteplatz zusammengelegt. Pausenplatz fügt sich günstig der bestehenden Obstbaumanlage an. Einfacher Hauptzugang für Schulhaus vom Pausenplatz her, ebenfalls für Singsaal, Aula und Hauswirtschaft. Zugang zur Turnhalle ausserhalb Schulbetrieb von Norden her über Turnplatz und durch Untergeschoss. Organisation und Grundrissdisposition

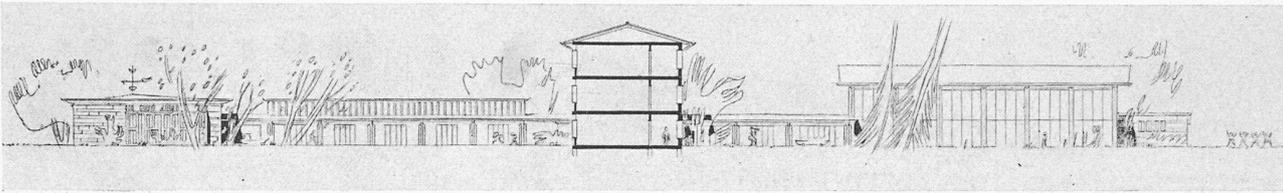


Pratteln, Planausschnitt 1:8000. Nördlich der SBB das Quartierschulhaus (siehe SBZ 1949 Nr. 20, S. 282*), südlich das Realschulhaus und der vorgeschlagene Grünzug gegen das Dorfzentrum

gut durchdacht, zweckentsprechend ohne unnötigen Aufwand, aber mit reizvollen Einzelheiten. Der Vorschlag für die Spezialräume, insbesondere im Erdgeschoss, für sehr gut belichtete Klassen für Naturkunde und Physik sehr beachtenswert. Hauswirtschaft mit guter Abwartwohnung verbunden. Bei aller Konzentration aufgelockerte Anlage, zusammenhängende Freifläche, deutliche Absetzung der gut proportionierten und



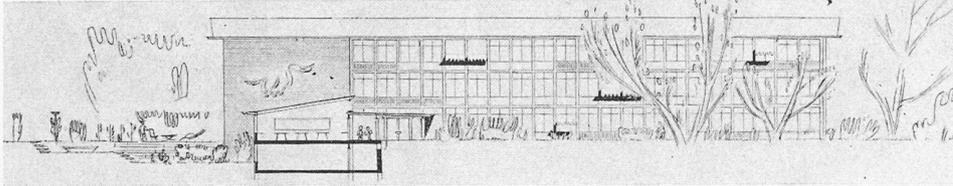
1. Preis (4200 Fr.) Arch. HERMANN BAUR, Basel. Lageplan 1:2000



gestalteten Baukörper. Zweckentsprechende Absenkung des Terrains vor den Fenstern der Hauswirtschafts- und Handfertigkeitsräume. Sicher aus der Funktion der Bauteile entwickelte Architektur mit reizvollen Einzelheiten. Ohne Stö-

rung des Betriebes oder des Anblickes kann der Turnhallentrakt für sich erstellt werden. Bei sehr niedrigem Kubus günstig erstellbar. Bequem im Unterhalt.

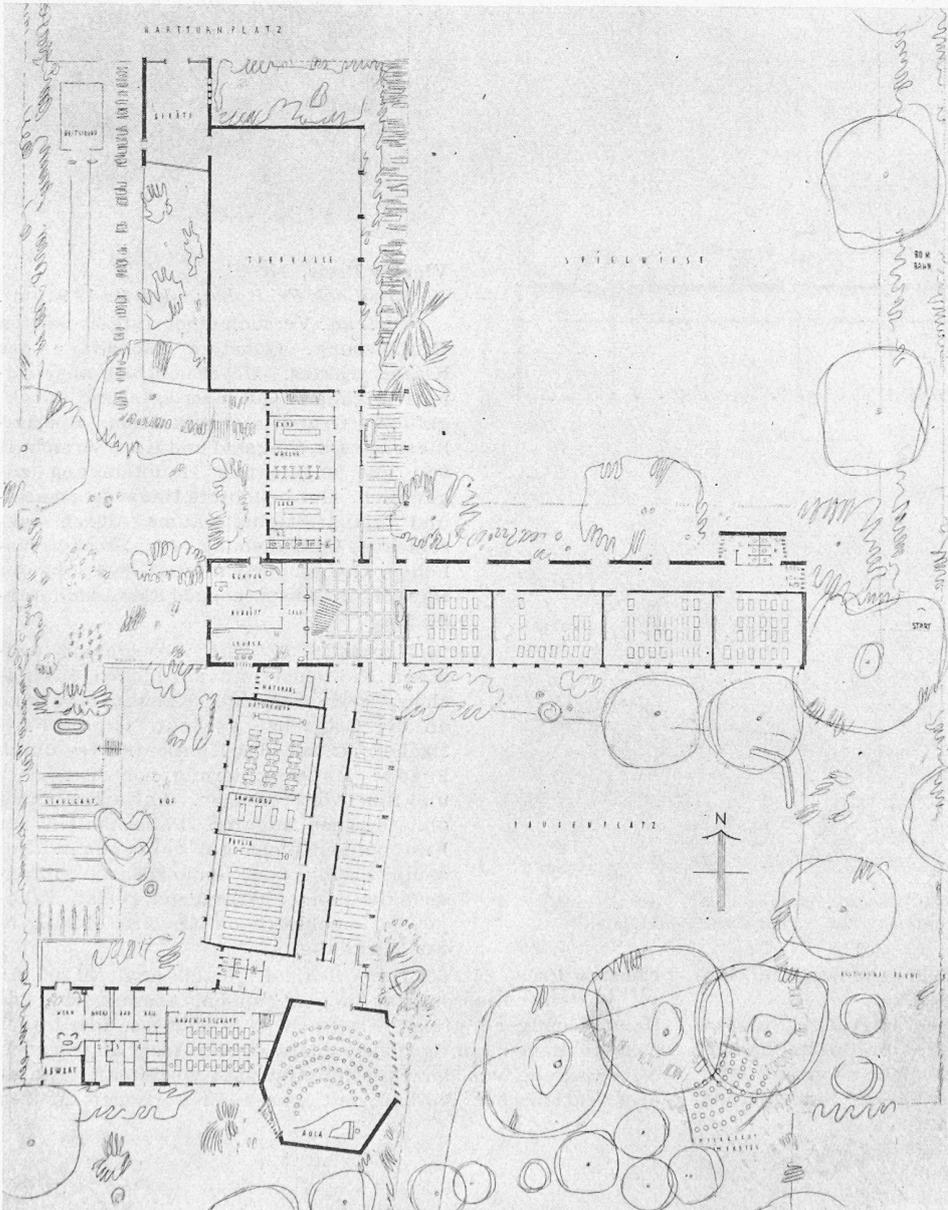
Nachteile: Eingangshalle mit tragender Decke etwas zweifelhaft belichtet. Geschosshöhe für Handfertigkeit und Schulküche mit 2,50 m zu knapp.



Zweiter Preis, Nr. 88, R. G. Otto. Kubikinhalte 18 651 m³. Bilder S. 316

Vorteile: Gute Plazierung der klar gegeneinander abgesetzten, frei gruppierten Baukörper. Ausgezeichnet proportionierte Freiräume in Beziehung zu den Nachbargrundstücken. Genügend Abstand von der Bahnlinie. Schonung und Einbeziehung des bestehenden Obstbaumgartens. Gute optische Verbindung mit südlichem Grünstreifen, ansprechender Ueberbauungsvorschlag für denselben. Freiflächen günstig verteilt. Gut angelegte Verbindungswege zwischen südlicher und nördlicher Freifläche. Spielwiese an Zehntenstrasse. Turnplatz abseits von den Unterrichtsräumen und gegen Westwind geschützt. Grünisolierstreifen den Klassenzimmern vorgelegt. Hauptzugänge zum Schulhaus, Singsaal und Turnhalle durch offene Hallen klar und übersichtlich, von der Abwartwohnung aus kontrollierbar. Singsaal in der Nähe des Ortskerns. Unterrichtstrakt dreistöckig und von beschränkter Länge, in genügendem Abstand von den Nachbargrundstücken. Gut gelegene, gegen den Westwind geschützte Pausenhalle. Gedeckter Turnplatz als Verbindung zur Turnhalle. Abwartwohnung mit Südorientierung, praktisch gelegen. Einfache, wohl abgewogene Baukörper mit niederen Verbindungsbauten. Aufteilung in verschiedenen Etappen sehr gut durchführbar. Wirtschaftliche Lösung.

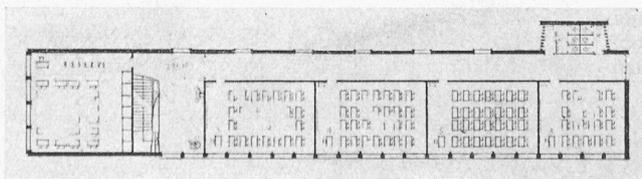
Nachteile: Es fehlt Fussgänger Verbindung von der Zehntenstrasse. Haupttreppe ohne Zwischenpodest. Garderobe des Singsaales im Windfang nicht möglich. Fassaden schematisch.



Erdgeschoss und Südansicht zu oberst Ostansicht rechts Obergeschoss

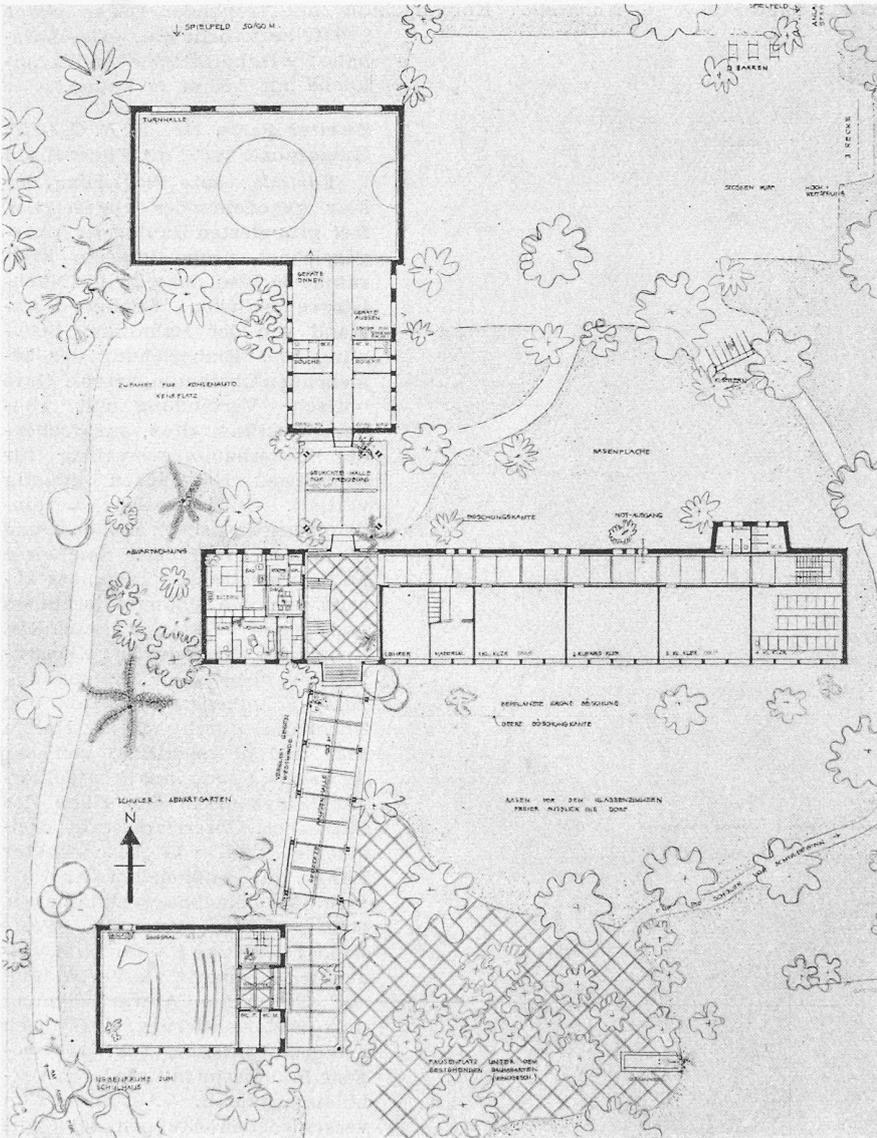
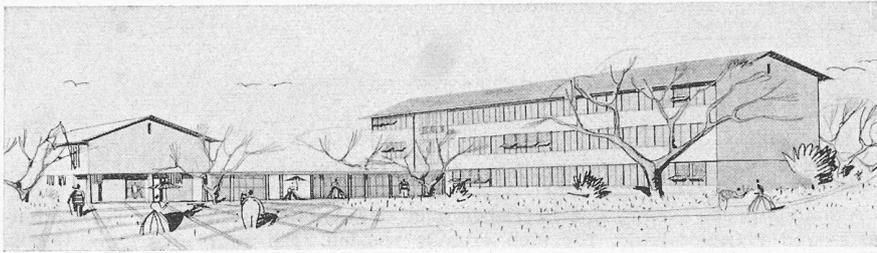
Masstab 1 : 700

1. Preis, Arch. H. BAUR

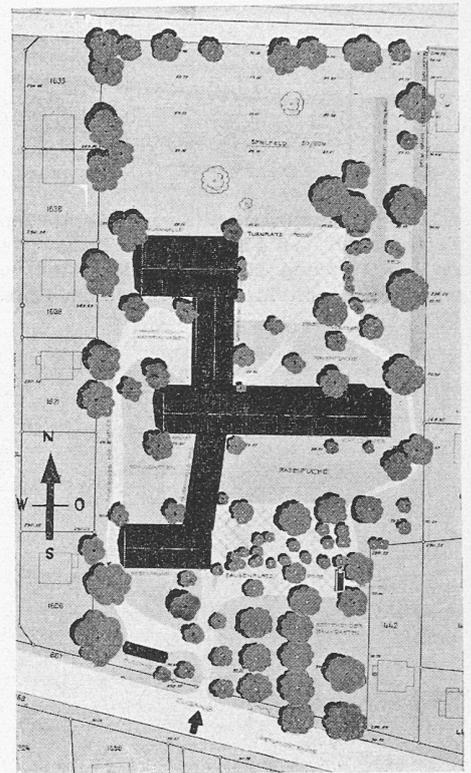


Dritter Preis, Nr. 97, J. Gass/W. Boos. Kubikinhalte 16 743 m³. Bilder s. S. 317

Vorteile: Einleuchtender Vorschlag für eine gute Verbindung mit dem Dorfkern. Freie Sicht gegen Süden. Gut durchdachte und beherrschte Situierung der Baukörper mit ansprechender Raumwirkung. Freiflächen richtig zusammengelegt. Klar geführte Zugänge. Richtig gelegene Pausenhalle als Verbindung des Klas-



2. Preis (4000 Fr.) Arch. ROLF GEORG OTTO, Liestal. Erdgeschoss 1:700, Perspektive aus Südosten, rechts oben Lageplan 1:2000 (Text siehe Seite 315)



Vierter Preis, Nr. 91, W. Brodbeck/Fr. Bohny. Inhalt 19 911 m³.

Vorteile: Versuch einer aufgelockerten Gruppierung. Günstige Südostlage des Klassentraktes. Uebersichtlich angeordnete Zugänge. Gut überlegte und durchgeführte Grundrissorganisation. Spezialklassentrakt, Singaal und Hauswirtschaft von gut angelegtem Haupteingang zugänglich. Gut belichtete Hauswirtschafts- und Handfertigeräume durch geschickte Verschiebung der Stockwerkshöhen. Gut proportionierte Gliederung der Baukörper. Ansprechende Fassadendurchbildung.

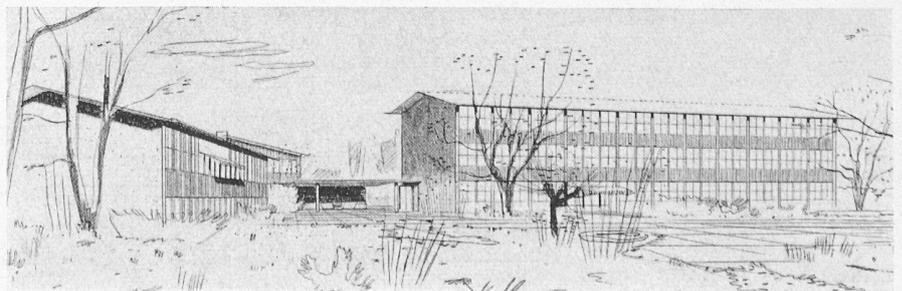
Nachteile: Starke Abriegelung zwischen südlichen und nördlichen Freiflächen. Dreigeschossiger Klassentrakt nahe an die Ostgrenze gerückt. Grosse Freiflächen südlich des Klassentraktes durch knappe Dimensionierung von Turnplatz und Spielwiese erkaufte. Abwartwohnung ohne eigenen Zugang. Pausenhallen für Freiübungen nicht gut verwendbar. Zusammenschluss der Baukörper durch Pausenhalle nicht überzeugend gelöst. Etappenbau erschwert, da Abwartwohnung in der Turnhalle.

sentraktes mit Spezialklassenbau. Wohl abgewogene Baumassen. Gut geordnete Fassadengliederung.

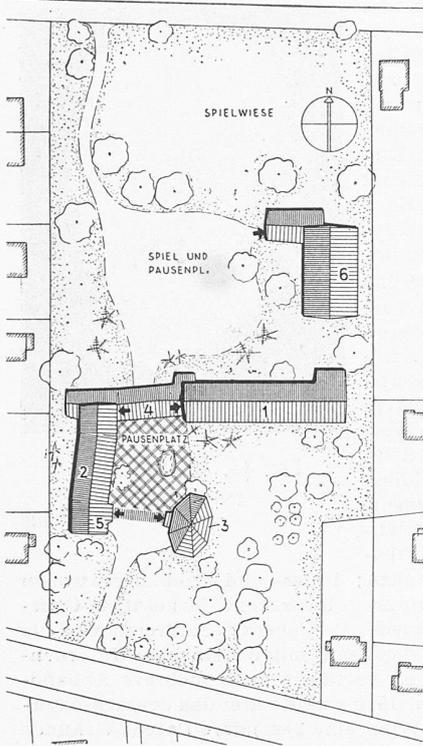
Nachteile: Turnhalle zu nahe an der Ostgrenze. Singaal isoliert, Garderobe fehlt, Treppenanlage im Spezialklassentrakt unklar. Hauswirtschaft und Schulküche zu grosse Trennung, Raumhöhe und Belichtung ungenügend. Sanitätsraum ohne Belichtung, mit ungünstigem Zugang. Bibliothekzimmer muss direkten Zugang haben. Treppenanlage im Klassentrakt unklar. Turnhalle: Garderoben usw. im Untergeschoss und ohne innere Verbindung mit der Turnhalle. Einzelne Bauteile stark dekorativ. Geringer Kubus, teilweise durch organisatorische Unzulänglichkeiten erkaufte.

Fünfter Preis, Nr. 60, Hans Schmidt. Kubikinhalte 21 255 m³.

Vorteile: Klassentrakt in genügendem Abstand von der Bahn. Genügend grosse Freiflächen, Spielwiese abseits der Klassenzimmer richtig. Pausenplatz zweckmässig angeordnet. Nebenzugang von der Fröschmattstrasse vorteilhaft. Klarer architektonischer Aufbau mit guten Proportionen in den



Rechts: 4. Preis, Perspektive aus Süden



3. Preis (2800 Fr.)
Architekten J. GASS
und W. BOOS, Basel
Lageplan (Legende
siehe unten) 1 : 700
und Vogelschau
Text s. S. 315

Wettbewerb für ein
Realschulhaus in
Pratteln

Zugang zur Eingangs- und Pausenhalle über Pausenplatz und zum Singsaal nächst der Gartenstrasse. Nebenzugang von Fröschmattstrasse vorteilhaft. Klassenzimmertrakt mit Lehrerzimmer und Rektorat klar disponiert, Zusammenfassung der Spezialräume in einem selbständigen, 1½-geschossigen Bautrakt mit gehobenem Souterrain für Hauswirtschaft und Handfertigkeit. Erste Etappe mit Turnhalle gut durchführbar.

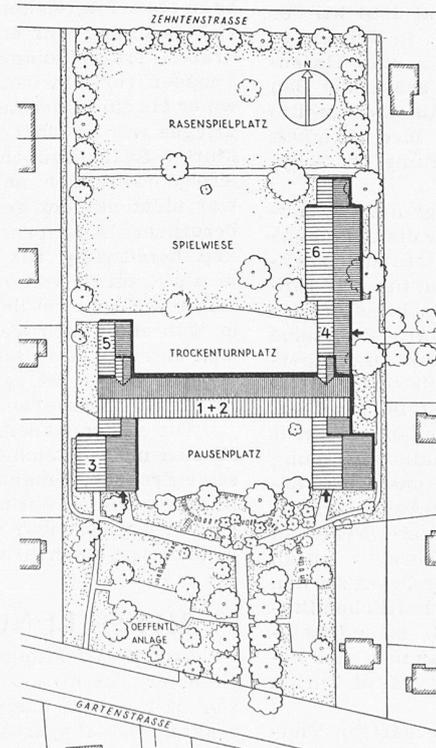
Nachteile: Westlicher Flügel in grosser Länge zu nahe an Grundstücksgrenze. Turn- und Geräteplatz dem Westwind ausgesetzt. Turnhalle nahe am Bahnkörper. Zugang zur Turnhalle von Süden nur durch Eingangshalle des Schulhauses. Zu lange und schmale Räume für Physik und Naturkunde. Weitläufige Korridore im Spezialtrakt und im Annxbau der Turnhalle.

Allgemeines

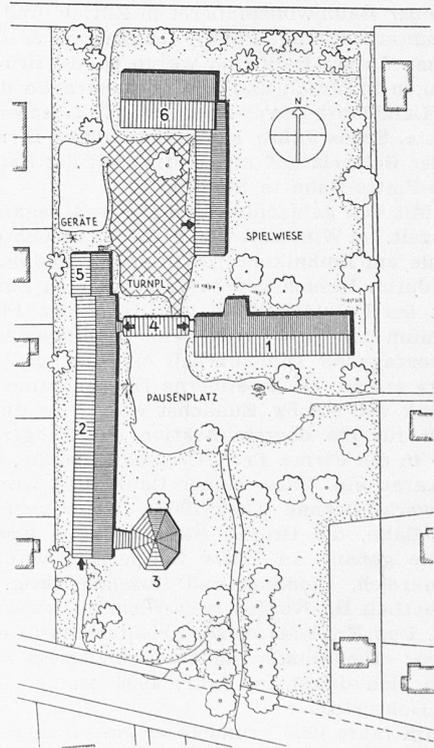
Trotz beschränkter Platzverhältnisse (langes und schmales Grundstück) hat der Wettbewerb eine Reihe von Lösungen gezeitigt, die der Aufgabe vollauf gerecht werden. Die Veranstaltung des Wettbewerbes hat sich als zweckmässig erwiesen und hat Klarheit über die beste Lösungsmöglichkeit ergeben. Es zeigt sich, dass sowohl im Norden durch entsprechende Disposition der Spiel- und Turnplätze genügend Distanz der Schulbauten von der SBB gewahrt als auch der

Details. Die Turnhalle kann in einer späteren Etappe ausgeführt werden. Einfache Konstruktion, leicht ausführbar.

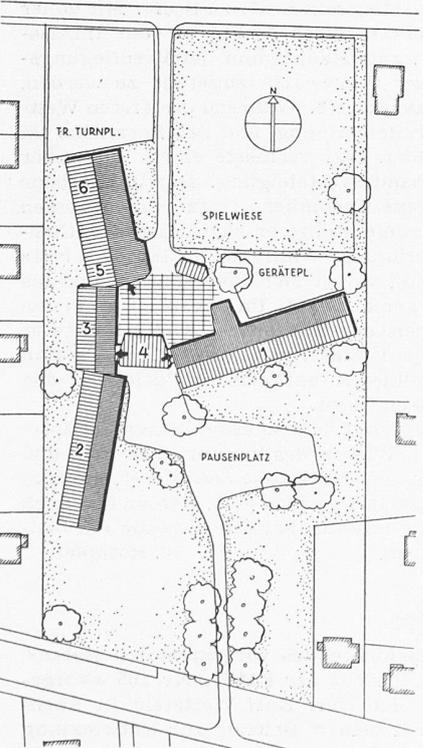
Nachteile: Dreigeschossiger Baukörper von grosser Länge wirkt als Riegel und trennt das Areal in zwei Teile, die ohne optischen Zusammenhang sind. Grenzabstände gesetzlich zulässig, aber baulich zu kritisieren. Trockenturnplatz ungünstig im Schatten des Hauptbaues gelegen. Es fehlt der Grünstreifen vor den Klassenzimmern. Die Folge: Eingangstreppe-Vestibül-Gang unzweckmässig und unschön. Handfertigkeit- und Hauswirtschaftsräume weisen kleine, hochliegende Fenster auf. Baukörper des Klassentraktes wirkt hoch und lang. Trotz der konzentrierten Anlage hoher Kubus.



5. Preis (1800 Fr.) Arch. HANS SCHMIDT,
Basel



6. Preis (1600 Fr.) Arch. F. RICKENBACHER, Basel



4. Preis (2600 Fr.) Arch. BRODTBECK
& BOHNY, Liestal

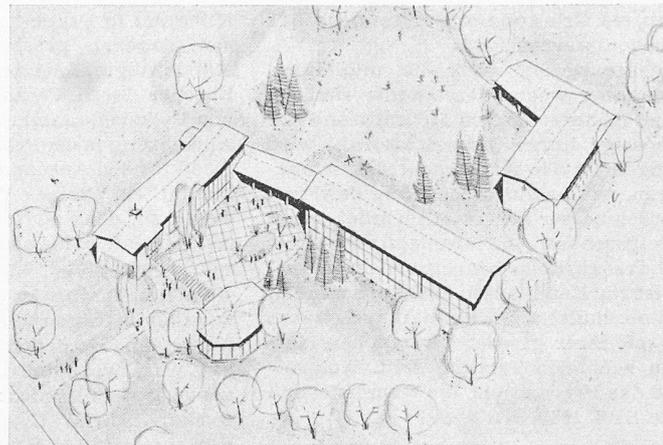
Lagepläne 1 : 700. Legende: 1 Klassentrakt, 2 Spezialklassen, 3 Aula (Singsaal), 4 Pausenhalle, 5 Abwart, 6 Turnhalle

Sechster Preis, Nr. 37,
F. Rickenbacher.

Kubikinhalt 20 088 m³.

Vorteile: Aufteilung des länglichen Bauplatzes in verschiedene Aussenräume durch quer- und längsgestellte Baukörper.

Einbeziehung des Obstgartens in die südliche Anlage, in Weiterführung der Grünfläche in südlicher Richtung. Schöne optische Beziehungen zwischen Freiflächen im Norden und Süden durch Pausenhalle.



Obstbaumgarten im Süden als Grünzone auf erfreuliche Art in die Schulanlage einbezogen werden kann.

Auffallend viele Projekte weisen zwar die minimalen Grenzabstände auf, zeigen aber wenig Verständnis für den durch die grosse Länge und Höhe bedingten Mehrabstand der Baustrakte. Der dreigeschossige kurze Unterrichtstrakt wird dem zweigeschossigen langen Bau in Anbetracht des schmalen Grundstücks vorgezogen, da der Zusammenhang der Freiflächen im Süden und Norden besser hergestellt werden kann. Die Projekte mit einer zweigeschossigen Hofanlage sind wertvolle Beiträge zum Schulhausbau, doch beanspruchen sie viel Platz, und Ebenerdigkeit ist für Realklassen nicht notwendig. Die eingeschossige Pavillonschule als Kammanlage eignet sich für eine Realschule mit ihrer grossen räumlichen Aufteilung gerade auf diesem schmalen Terrain nicht. Aus solchen Ueberlegungen stellt das Preisgericht die Rangliste und Preisverteilung auf [siehe SBZ 1949, Nr. 1, S. 14].

Schlussfolgerungen

Da das erstprämierte Projekt die nötigen Qualitäten für eine Weiterbearbeitung aufweist, beantragt das Preisgericht einstimmig, den Verfasser dieses Projektes gemäss den Wettbewerbsgrundsätzen mit der Ausführung zu betrauen.

Der Möglichkeit der Verwirklichung in verschiedenen Bauetappen kann und muss in Anbetracht der wirtschaftlichen Verhältnisse der Gemeinde Rechnung getragen werden. Das erstprämierte Projekt bietet in diesem Sinne eine geeignete Grundlage.

Das Preisgericht:

Gemeinderat A. Gysin, Schulpfleger M. Schmid, Hochbauinspektor Arch. W. Arnold, Liestal, Arch. R. Christ, Basel, Arch. W. M. Moser, Zürich, Arch. H. Liebetrau, Rheinfelden, W. Widmer, Bauverwalter.

NEKROLOGE

† **Gottlieb Lüscher.** Im hohen Alter von 81 Jahren starb in Aarau am 23. März an den Folgen einer Lungenentzündung Dr. Gottlieb Lüscher, Ingenieur in Aarau. Der Verstorbene wurde am 28. Oktober 1868 in seiner Heimatgemeinde Moosleerau geboren. Mit seinen beiden Brüdern und einer Schwester wuchs er im elterlichen Hause heran und besuchte dort die Primarschule. Die finanziellen Verhältnisse seiner Eltern erlaubten es nicht, den Knaben seiner reichen Begabung entsprechend ausbilden zu lassen. Er arbeitete vorderst in einer Baumwollspinnerei in Zürich und trat 1884 bei der Bauunternehmung Philipp Holzmann & Cie. in Zürich in Dienst. Dieser Baufirma waren Quai-, Brücken- und Hafenanlagen in Zürich und Luzern übertragen und später der Bau der Landquart-Davos-Bahn, wo G. Lüscher als Messgehilfe wirkte. Sechs Jahre später gab diese Firma ihre Tätigkeit in der Schweiz auf und er trat bei der Bauleitung der Schynige-Platte-Bahn in Stellung.

Mit den gemachten Ersparnissen begann er nun die Studienzeit. Im Wintersemester 1891/92 besuchte er die Geometerschule am Technikum in Winterthur und bereitete sich nachher durch Besuch von Privatschulen in Zürich für den Eintritt ins Polytechnikum vor. Im März 1897 schloss er das Studium mit dem Diplom als Bauingenieur ab. Für seine hervorragende Diplomarbeit «Lorzetobel-Viadukt am Zugerberg» erhielt er die silberne Hochschulmedaille und ein Geschenk von 400 Fr. Zunächst wählte er die Stelle als Bauleiter für die oberste Sektion der Jungfraubahn und trat 1899 in die Firma Prof. Conrad Zschokke, Bauunternehmung in Aarau ein. Unter seiner Bauleitung wurde das Elektrizitätswerk Beznau (1900/1902), die Wynental-Aarau-Schöftland-Bahn, die Brücke Stilli und das Kraftwerk Perte du Rhône gebaut. In dieser Zeitperiode war Lüscher auch in Frankreich, Finnland und Russland tätig. Er benützte den Aufenthalt im Norden ausserdem zu wissenschaftlichen Studien. Das Ergebnis dieser Arbeiten fasste er in seine Dissertation: «Die Entstehung des Grundeises» zusammen und erwarb sich damit im Jahre 1906 an der Universität Zürich den Dokortitel.

Im Jahre 1909 gründete er ein eigenes Geschäft für Tiefbauten, das sich rasch eines grossen Ansehens erfreute. Er setzte sich persönlich überall für grosszügige Lösungen der Probleme ein. In seinem Bureau wurden zahlreiche Projekte für Kraftwerkbauten ausgearbeitet. Als der Bau des Werkes

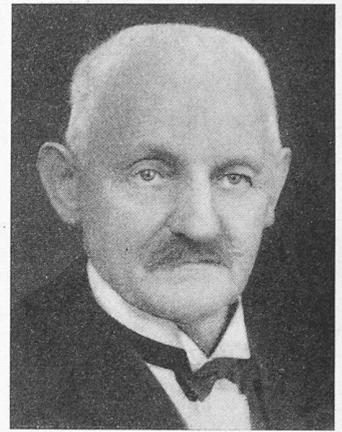
Klingnau in Frage stand und sich dagegen grosse Widerstände zeigten, setzte sich Dr. Lüscher durch Veranstaltung von Volksversammlungen und Aufklärung in der Presse energisch für den Ausbau ein. Ihm kommt ein grosses Verdienst daran zu, dass heute im Kanton Aargau die Wasserkräfte sehr weitgehend ausgenützt sind. Reichhaltig ist die Fülle von Bauaufträgen, die er ausführte, oder an denen er beteiligt war, worunter u. a. folgende genannt seien: Kraftwerke: Aarau II, Amsteg, Rempen-Wägital, Brusio, Wettingen; Brücken: Olten SBB, Gösigen (Kraftwerk), Goldswil, Interlaken und Koblenz. Ferner Bahnbauten: Nottwil-Rothenburg, Oberrieden, Reuchenette und Bahnhof Aarau; Fluss- und Bachkorrekturen in Herzogenbuchsee, im Suhren-, Bünz- und Uerketal, in Oberrüti, Dottikon und Hunzenschwil. Ueberaus zahlreich sind die in- und ausländischen Expertisen, mit denen seine Unternehmung beauftragt war. Er verfasste auch mehrere Abhandlungen über Fischtreppe. 1919 erteilte ihm das deutsch-österreichische Patentamt in Wien eine besondere Patent-Urkunde hierüber.

Dr. Lüscher war einer der Gründer des Aargauischen Wasserwirtschaftsverbandes und während 30 Jahren Präsident der zugehörigen technischen Kommission. Als überzeugter Befürworter der Schiffbarmachung unserer Flüsse verfasste er 1942 ein Buch: «Die Binnenschifffahrt der Schweiz». Er wirkte auch im Vorstand des Verbandes Aargauischer Baumeister und von 1931 bis 1947 im Zentralvorstand des Schweiz. Baumeisterverbandes mit. Viel beschäftigte er sich mit Bahn-, Verkehrs- und Strassenfragen. Als Gründer und Präsident der Aargauischen Eisenbahnvereinigung trat er für die Schaffung einer direkten Bahnverbindung von Aarau nach dem Fricktal und für die durchgehende Schöftlandbahn ein. Ueber 30 Jahre wirkte er im Komitee für den Bau der Surbtalbahn mit.

Wie seine berufliche, so war auch seine militärische Laufbahn ein erfolgreicher Aufstieg von Stufe zu Stufe. Mit voller Ueberzeugung war er Soldat. Rasch rückte er vom Inf.-Rekruten, Train-Trompeter, zum Hauptmann der Verpflegungs-Truppen vor, um dann der Geniewaffe zugeteilt zu werden, wo er bis zum Obersten avancierte. Während des ersten Weltkrieges war er Chef der Befestigung und der Sperrzone im Murten-Saane-Laupengebiet. 1927 verfasste er ein Buch über Kriegsneuerungen und Landesverteidigung. Der Verstorbene war nicht nur der geborene Techniker; trotz seiner grossen beruflichen Inanspruchnahme stellte er sich der Öffentlichkeit bereitwillig zur Verfügung. Während 16 Jahren wirkte er als Stadtrat von Aarau, wo er sich insbesondere um das Bauwesen sehr verdient gemacht hat. Im Grossen Rat, in den er während vielen Wahlperioden abgeordnet war, befasste er sich intensiv mit Bau- und Elektrizitätsfragen. Mit träfen Worten hat er oft bei heiklen Situationen im Parlament den Entscheid massgebend beeinflusst.

Die Allgemeinheit verdankt dem unermüdlichen, schöpferischen und weitsichtigen Wirken des Verstorbenen viel, und seine Freunde, Bekannten und die grosse Zahl derer, die ihm in seiner langen Wirksamkeit begegnet sind, werden ihn noch lange vermissen und dem vielseitig begabten Manne ein bleibendes Andenken bewahren.

W. Rothpletz



Dr. G. LÜSCHER
INGENIEUR
1868 1949

MITTEILUNGEN

Zur Entwicklungsgeschichte des vorgespannten Betons. In einer Zuschrift zum Bericht der EMPA Nr. 155 «Vorgespannter Beton» äussert sich Herr Karl Wettstein in Sachsenkam (Oberbayern) über seinen Beitrag zur Entwicklung des vorgespannten Betons. Er stellt darin fest, dass er bereits 1924 sogen. elastische Betonbretter herstellte, die alle Merkmale des später von Hoyer Stahlsaitenbeton genannten Baustoffes aufwiesen. Es handelt sich um die Verwendung